

olz,
garant-
- loco

sel,
3.

ung,
9] 3-8

E
US
EST.

t-

wie
ben,

das
ng

gen zu
ich für
ards
ien,
über
den.
ein-
und

Erjehet täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Jahrl. 5 " — "
Stetl. 2 " 50 "
Monatl. " 85 "
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln. Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Stetl. 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Stetl. 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werben in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin:
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Carombjelte kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. d. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Adriaßa bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Skiriz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 247.

Hermannstadt, Donnerstag den 24. October 1895.

111. Jahrgang.

Die Italiener in Afrika.

Der neueste Colonialkrieg der Italiener in Abyssinien hat zwar eine minder glänzende Reife, allein für die Stellung der Italiener in ihrem zukünftigen Colonialreich ist er von sehr bemerkenswerther Bedeutung. Durch den Erfolg der italienischen Waffen bei Debra Ailat ist General Baratieri nunmehr in den Besitz des Tigregebietes gelangt. Ras Mangascha ist völlig geschlagen, seine Truppen sind zerstreut und ganz außer Gesicht gesetzt, nichts hindert die Italiener jetzt mehr, direct gegen den Negus Menelik zu marschiren. Das Alles ist so überraschend schnell gegangen, weil die Italiener den Angriffen des Ras Mangascha und des Negus zuvorgekommen sind. Aus dem dieser Tage von der italienischen Regierung veröffentlichten Grünbuch über Afrika ging bereits hervor, daß man in Rom das von russischer und französischer Seite in Abyssinien angezettelte Intriguenpiel durchschaute. Italien hatte von der Absicht des Negus, demnächst einen größeren Schlag gegen die italienischen Truppen zu führen, Kenntniß und deshalb erhielt General Baratieri bei seiner letzten Anwesenheit in Rom bereits Weisung und Vollmacht zu selbstständigem Vorgehen. Der „Sieger von Kaffala“ hat seinen Vortheil der Schnelligkeit trefflich wahrzunehmen verstanden und die Action gegen den Negus durch den raschen Sieg bei Debra Ailat vielversprechend eingeleitet.

Der Negus Menelik ist von russischer und französischer Seite offenbar mit Waffen versorgt worden, denn in dem von den Italienern erstickten Lager Ras Mangascha's wurden Gras-Gewehre französischer Fabricats gefunden. Außerdem ist der Negus angezweifelt, die Anerkennung des Vertrages von Ucciali auch fernerhin zu verweigern. Durch diesen am 25. September 1889 abgeschlossenen Vertrag hatte Italien das Protectorat über ganz Abyssinien erworben und der Vertrag ist von den europäischen Mächten, einschließlich Frankreichs und Rußlands, stillschweigend anerkannt worden. Nachträglich aber behauptete der Negus Menelik, in der italienischen Uebersetzung des Vertrages stehe etwas Anderes, als im Urtext. Während nämlich in diesem stehe, der Negus könne in seinen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sich der Vermittlung der italienischen Regierung bedienen, heißt es in der italienischen Uebersetzung, der Negus werde dies thun. Der Unterschied beider Lesarten ist klar: In dem ersten Falle ist die Entschließung des Negus frei, ist er ein selbstständiger König, im zweiten steht er unter dem Protectorat der Italiener. Diese bestreiten, daß Urtext und Uebersetzung von einander abweichen. Negus Menelik aber erklärte, er betrachte den Vertrag von Ucciali als nicht vorhanden. Selbstverständlich wäre diese Erklärung ohne practischen Werth geblieben, wenn sie nicht von den Russen und Franzosen unter der Hand unterstützt worden wäre. Sie haben den Negus in seiner Haltung gestärkt und ihn zum Widerstande gegen Italien angezweifelt, sie haben ihm zu dem für die nächste Zeit geplanten Vorstoß gegen die italienischen Truppen in Erythraa Waffen geliefert und ihn in seiner Absicht bestärkt.

General Baratieri ist aber dem Negus zuvorgekommen. Unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Italien zog der General in Erythraa alle seine Truppen zusammen und rückte in Eilatmarschen gegen den stärksten Bundesgenossen Menelik's, gegen Ras Mangascha vor, um diesen zu schlagen, noch bevor er ein größeres Heer gesammelt hätte. Der Plan gelang vollkommen. Die Niederlage der Tigriener wird zweifellos neben ihrer militärischen Be-

deutung für die Italiener auch den Erfolg haben, daß eine große Zahl der Hauptlinge, die es bisher mit Menelik hielten, von diesem abfallen werden, und wenn General Baratieri jetzt von der Heimat aus in den Stand gesetzt würde, seinen Sieg bei Debra Ailat vollständig und mit allem Nachdruck auszunützen, so würde das abessinische Königreich des Negus vielleicht von keiner langen Dauer mehr sein. Andererseits würde durch den neuen Colonialkrieg die Lage in keiner Weise zu Gunsten der Italiener verändert werden, denn ohne ausreichende Unterstützung der italienischen Regierung würde General Baratieri sich voraussichtlich in Tigre nicht behaupten können.

Schon im vorigen Jahre hatte General Baratieri Adua und Agum in Tigre erobert, mußte sich aber aus diesen Orten bald wieder zurückziehen, weil die erhofften Verstärkungen ausblieben. Diesmal scheint aber Crispi der Ansicht zu sein, daß die gegenwärtige politische Lage es der Regierung gestattet, kostspielige Colonialkriege zu führen. Und so wird General Baratieri seinen Siegeszug noch weiter fortsetzen können. Wenn es ihm gelingt, den „abessinischen Gegner“ ganz niederzuwerfen, so wird für Italien ein großes Colonialreich gewonnen sein, das jedoch vorläufig dem Mutterlande nur Kosten verursachen und nichts einbringen wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. October.

Im Abgeordnetenhaus wird die Budgetdebatte möglicherweise schon am 4. November begonnen werden. Die Finanzcommission hat nämlich nur noch ein Resorrbudget, jenes des Finanzministeriums zu erledigen und dürfte mit der Berathung desselben bald fertig werden. Der dem Abgeordnetenhaus zu unterbreitende Commissionsbericht wird wahrscheinlich noch im Laufe des October gedruckt und an die Abgeordneten vertheilt werden und dann kann die Budgetdebatte, wenn nicht irgendwelche Gründe für einen späteren Termin sprechen, am 4. November beginnen.

Nicht weniger als zwanzig Berichte des Handelsministers über die theils gesetzlich angeordnete, theils im eigenen Wirkungskreise vollzogene Concessionirung von Vicinalbahnen wurden von der Verkehrscommission des Abgeordnetenhauses in ihrer am 21. d. unter dem Vorsitz des Baron Hedor Nikolic's abgehaltenen Sitzung verhandelt und gutgeheißen. In diesen Angelegenheiten wird im Abgeordnetenhaus Graf Blasius Vetsien als Referent fungiren.

Am 20. d. fand in Sasvar eine Versammlung der katholischen Volkspartei statt, zu welcher sich viele Leute aus den Wahlbezirken Stahly, Senciz, Sanct-Johann und Stampfen eingefunden hatten. Der Komorner Parrer Johann Molnar, die Abgeordneten Jeleny und Kubina, ferner Domherr Cernoch aus Gran hielten clericale Reden. Es fiel daher umfomehr auf, daß auch zahlreiche Lutherner in der Versammlung anwesend waren, unter Anderem die Advocaten Stefanovic's aus Preßburg, Déer aus Malaczka und Horvath aus Senciz, die sich mit dem Programme der Volkspartei ausdrücklich einverstanden erklärten. Wie berichtet wird, ist der großen Theilnehmerzahl kein positiver Werth beizulegen. Die Parrer haben die Bauern in bittendem Tone, den sie sonst nicht anschlagen, aufgefordert, recht zahlreich nach Sasvar zu kommen, und die Leute gingen aus Neugier hin. Eintrittsgeld braucht ja nicht gezahlt zu werden und Sonntag war es auch, so daß man zuhause nichts veräumte. Ubrigens sind unsere Slovaken — so schreibt ein Correspondent — ganz indifferent; sie ziehen durchaus nicht an Strange ihrer Parrer, sondern sie freuen sich, daß sie diesen Herren, wenn dieselben zu hohe Stolargebühren für eine

Tragung oder eine sonstige Function fordern sollten, auf die neuen kirchenpolitischen Gesetze gestützt ein Schnippen schlagen können.

Die „Pol. Corr.“ erfährt aus Budapest: Die Angriffe auf den Banus riefen in den hiesigen Regierungskreisen unliebsamen Eindruck hervor. Man erwartet es als durchaus nicht im Staatsinteresse gelegen, wenn gegenwärtig das Mißverständnis erregt wird, als ob die Agrarier Zwischenfälle etwa eine Spannung zwischen dem Minister-Präsidenten Baron Banffy und dem Banus Grafen Khuen-Hedervary erzeugt hätten. Es wird im Gegentheil auf das Bestimmteste versichert, daß die Beziehungen zwischen den leitenden Persönlichkeiten unverändert die besten sind, was auch der in Agrar herrschenden Ansicht entspreche.

Hundertzehn Wiener Studenten aus Kroatien haben folgende Zustimmungskundgebung an die Agrarier Universität in Zagreb anlässlich der dort stattgehabten Demonstrationen gerichtet: Kroatische Brüder! In tiefster Ueberzeugung, daß Ihr bei den Demonstrationen gegen die magyarische und serbische Fahne einzig und allein von dem Gedanken geleitet werdet, Euch dem Ausdrängen fremder Ideen in Kroatien entgegenzusetzen und die Provocationen fremder und einheimischer Feinde der kroatischen Nation abzuwehren und auf diese Weise nur für die kroatische Idee, einzig und allein für das kroatische Staats- und Naturrecht manifestirt habt, schließen wir uns mit Stolz dieser Eurer patriotischen That an, da Ihr dadurch den Beweis geliefert habt, daß die Freiheit Kroatiens und ein Freithum ist, welchem wir Alles aufopfern werden, ebenso wie wir auch die Freiheit anderer Nationen in ihren Staaten hochachten. Jedem das Seine — Kroaten den Kroaten! Indem wir das Vorgehen jener Individuen, welche jene Wahrheit, die in der kroatischen Nation lebt, vertuschen wollen und die Rechte der kroatischen Universität schände geschmäht, mit Entschiedenheit verurtheilen, sind wir versichert, daß Euch in Eurem Leiden der Gedanke stärken wird, daß Gott und Kroaten Euch beistehen. — Die kroatischen akademischen Bürger in Wien.

Vom 21. d. wird aus Wien berichtet: Ueber das Programm des Grafen Bardeni, welches derselbe morgen im Abgeordnetenhaus entwickeln wird, verlautet von autoritativer Seite: Graf Bardeni wird zunächst betonen, daß die Regierung sich ausschließlich als eine Kaiserliche betrachte, deren Mitglieder allen Parteien fernstehen, ihnen Allen ohne Vorbehalten gegenüberzutreten wird. Die Regierung müsse, da sie berufen sei, in Oesterreich Ordnung zu machen und den Frieden zwischen den Völkern herzustellen, an die Mitwirkung jener Parteien appelliren, welche den staatlichen Gedanken zu dem ihrigen gemacht haben und auf dem Boden der Staatsgrundgesetze stehen. Weiters wird das Programm betonen, daß die Staatsgrundgesetze allen Bürgern ohne Unterschied der Confection und Nationalität gleiche bürgerliche Rechte sichern und die Regierung diese Gesetze auszuführen hat und sich verpflichtet fühlt, alle Staatsbürger in diesem Sinne vor jedweden Uebergriff, vor jeder Ausschreitung der Leidenschaft zu schützen. Graf Bardeni wird an alle Parteien appelliren, welche auf dieser Basis stehen, sich um ihn zu schaaren. Die radicalen Elemente wird er in scharfer und unabweidender Art von sich weisen.

Aus Ugram wird vom 21. d. M. berichtet: Der Abgeordnete Pazmany ist vorgestern Abends hier eingetroffen und wohnte sofort dem Bankett der Staatsbahnbeamten auf dem Bahnhofe bei, besuchte gestern zahlreiche Abgeordnete, staltete Mittags dem Banus einen Besuch ab und erliefen Nachmittags mit dem Sectionschef Kršnjavi im Nationalcasino, wo er zwei Stunden verweilte; Abends besuchte er das Theater, wo die Eröffnungsfeier wiederholt wurde. Die Einbrüche, die Pazmany mitnimmt, sind die besten, und verspricht derselbe, Ugram recht oft zu besuchen. Pazmany reiste heute Früh ab. — Die Gerüchte betreffend die Demission des Sectionschefs Dr. Kršnjavi werden officiös auf's Bestimmteste dementirt. — Heute Mittags findet eine außerordentliche Gemeinberathung statt, in welcher der Banus und Minister-Präsident Banffy

Feuilleton.

„Nr. 81691.“

Novellette von S. Corony.

Dr. Hermann Welter hatte sich erst seit einem Jahre als practischer Arzt in seiner Vaterstadt Bromberg niedergelassen und ein allerliebste blondes und blaueugiges Frauchen heimgeführt. Wenn Grete, das leicht gekräufelte Haar mit dem niedlichen Morgenhäubchen geschmückt, anmuthig geschäftig am Frühstücksisch waltete, hörte sie keine Minute zu plaudern und zu scherzen auf. Dies Reden und Wachen stand ihr gar gut, man konnte dann die kleinen, schimmernden Zähne zwischen den rothen Lippen sehen und die Grübchen in den Wangen. Sie sorgte so zärtlich für den Gatten und blickte ihn dabei so schelmisch und innig an, daß er bald ihren weichen Mund, bald ihre hübsche Hand küßte und nicht müde wurde, die süßesten Schmeichelnamen zu flüßern.

Das Glück des Ehepaares wäre ein vollständig ungekrübeltes gewesen, hätten ihnen ihre Verhältnisse nur erlaubt, dem Geschmach und den Anforderungen der Neuzeit Rechnung zu tragen. Die Wohnung war gar zu beschränkt, es fehlte an einem entsprechend ausgestatteten Wartezimmer, die Möbel hatten ein veraltetes, dauerhaftes, theilweise altmodisches, aber keineswegs elegantes Ansehen und die ganze Einrichtung überhaupt etwas Hausbockenes. Die Prognis ließ einstweilen an Ausdehnung noch viel zu wünschen übrig, die junge Frau meinte aber, ein wenig Brunkl würde den Patienten imponiren und ihnen größeres Vertrauen einflößen. Diese Ansicht mochte auch wirklich keine irrige sein, doch Gretchen bemühte sich vergebens, ihre Tante zu derselben zu bekehren und auch Hermann konnte seinen Vater von der Nothwendigkeit, einige Tausend Mark zu opfern, nicht überzeugen.

Als Fräulein Ludovica Koch ihre früh verwaiste Nichte ausstattete, schenkte sie unter Anderem einen Theil der vorhandenen Möbel, welche trotz

ihres respectablen Alters noch ziemlich gut erhalten waren, weil man sie nur höchst selten, zum Zwecke der Venüzung, von den grauen Leinwandkappen befreit hatte, und der Steuerrath a. D. Welter vervollständigte die Einrichtung, zeigte sich aber bei dieser Gelegenheit nicht freigebiger, als die alte Dame und blieb, ebenso wie sie, taub für alle versteckten Andeutungen und halb ausgesprochenen Wünsche. Dieser Umstand bildete die einzige Wolke an dem Ehehimmel des jugendlichen Paares, welches übrigens keineswegs die Hoffnung aufgab, doch noch eine Aenderung der Dinge zu erzielen.

Eines Morgens antwortete der Doctor nur zerstreut auf die Redereien der reizenden Schelmin, hielt den Aschenbecher statt der Tasse an die Lippen, zuderte den Kaffee zweimal nacheinander und schien so lebhaft mit seinen offenbar nicht ganz angenehmen Gedanken beschäftigt, daß Gretchen endlich erkannt und ängstlich fragte:

„Was ist Dir denn, um Himmelswillen? Du bist doch nicht krank?“

„Ach, nein, nein,“ beruhigte er, „aber es geht mir etwas im Kopf herum. Ich sagte gestern einen raschen Entschluß und führte ihn ebenso rasch aus — und jetzt steigen mir doch Bedenken auf.“

„Ich miethete die hübsche, geräumige Wohnung mit dem Balcon — weißt Du, in dem Eckhaus, vor welchem wir unlängst standen. Sie ist freilich um einige Hundert Mark theurer, aber die werds ich schon zusammenbringen, kamen doch erst gestern zwei neue Patienten zur Sprechstunde.“

„Ach, Hermann, das ist ja entsetzend!“ rief die junge Frau. „Wie prächtig muß sich Dein Eschid in dem eleganten Gebäude ausnehmen!“

„Und wir haben drei Zimmer mehr, als hier.“

„Herzlich! — — — Aber da fällt mir ein — was stellen wir denn eigentlich in diese Räume?“

„Das frag' ich mich auch.“

„Sieh' nur — dieser Tisch, auf dessen großer Platte man tanzen konnte, dieses Sopha, auf dem sechs Personen Platz hätten, diese breiten, niederen Spiegel und der winzige Teppich paßten doch höchstens in die Wohnstube.“

„Ich pflichte Dir vollkommen bei.“

„Die unumgänglichen Neuanschaffungen werden Geld — viel Geld kosten.“

„Daran ist nicht zu zweifeln.“

„Ja — wo nehmen wir das aber her?“

„Je nun — ich denke einer vollzogenen Thatfache gegenüber werden Tante Ludovica und Papa mit sich reden lassen.“

„Meinst Du?“

„Ich hoffe wenigstens.“

Wie elektrisirt sprang das Frauchen auf und rief mit vor Eifer glühenden Wangen: „So wollen wir keine Zeit verlieren! Geh' Du zu ihm und ich geh' zu ihr.“

Eine halbe Stunde später trippelte sie schon, einen zierlichen Hut, unter dem ihr Gesicht noch friischer und rofiger ausjah, auf die goldigen Flechten gedrückt, über die Straße.

Als die jungen Gatten sich beim Mittagessen wieder trafen, konnten Beide ihre Verstimmung nicht verbergen.

„Papa hat mir meine Bitte rundweg abgeschlagen und hinzugefügt: es müßte schon ein ganz besonderer Glücksfall eintreten, wenn er sich zu solch' einer Ausgabe entschließen sollte. Er rief mir, den Vertrag wieder rückgängig zu machen,“ sagte Hermann endlich, „warst Du glücklich?“

„Weider nein,“ erwiderte Gretchen kleinlaut. „Es ist abseuflich! Die Tante gab mir auf meine dringenden Vorstellungen zur Antwort: „Bermiethet die drei Zimmer, für welche es Euch an Möbeln fehlt. Einen Schmel und einen Kleiderständer könnt' ich Euch ebenfalls noch ablassen, aber weiter nichts.“ Und als ich ihr nun klar machte, was mir eigentlich wollen, schlug sie die Hände über dem Kopf zusammen und rief: „Wenn ich einmal eine unvermuthete Erbschaft mache oder einen verborgenen Schatz finde, dann launst Du wieder anfragen. Bis dahin müßt Ihr Euch schon so behelfen.“ Welch' ein Fehlschlag! Es wird nichts Anderes übrig bleiben, als daß Du den Contract wieder löst.“

(Fortsetzung folgt.)

zu Ehrenbürgern gewählt werden und der Bürgermeister eine die Demonstration am Jellachicaplatz verurteilende Declaration abgeben wird.

Anlässlich der feierlichen Enthüllung des Denkmals in Wörth sandte Prinzregent Luitpold aus Barchinon folgendes Telegramm an den Deutschen Kaiser: „An Sr. Majestät Kaiser Wilhelm in Wörth. An der Enthüllungsfest zu ehren der Erinnerung an den ruhmgekrönten Führer der Armee nehme ich auch in der Ferne theilhaftigen Antheil. Es drängt mich, dieses Gefühl am heutigen Tage auszudrücken. — Luitpold.“ Auf dieses Telegramm erwiderte der Deutsche Kaiser: „Der Ausdruck Deiner warmen Theilnahme am heutigen Tage hat mich hoch beglückt. Ich handle im Sinne meines hochseligen Vaters, des Führers des III. Armee-Corps, wenn ich angeht, dass am 20. d. enthüllten Denkmals, welches ein bleibendes Zeichen der engeren Brüderlichkeit unserer Armeen bilden wird, des ruhmreichen Antheils der böhmischen Armee gedenke und Dir daher auch die innigsten Glückwünsche heute darbringe.“

Das „Journal des Débats“ sagt, die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Prag sei eine sehr weise Maßnahme, welche geeignet sei, mancherlei bedenkliche Reibungen zu beseitigen und auf den Charakter der Verwaltung des Grafen Bodeni einen günstigen Schluss zu ziehen.

Ueber die Urtheile des rumänischen Ministerwechsels veröffentlicht der „Constitutional“ das Organ des zurückgetretenen Ministers, Aulklärungen, denen wir entnehmen, dass in erster Linie für die Krise der psychologische Zustand der conservativen Partei entscheidend gewesen sein soll. „Unter den Ministern“ — schreibt das Journal — „herrschte zwar eine vollständige Einigkeit, unter den Parteigängern war dies aber nicht der Fall und unzweifelhaft Zeichen einer wachsenden Animosität zogen die Aufmerksamkeit der Führer auf sich. Andererseits hatte der lange Besitz der Macht bei Vielen das Gefühl der Allmacht entstehen lassen; die Ungebild und die Begierden wuchsen und machten nicht einmal vor den elementarsten Vorschriften der Moral Halt. Dieser Zustand der Partei hätte mit der Zeit nothgedrungen auch in den Schöb des Cabinets Zwispalt tragen müssen und die Action der Regierung wäre, wenn auch nicht vor den Wahlen, sicherlich aber nach denselben lähmgelegt worden. Niemals vorher war über die Einigkeit oder Kräfte so unerlässlich nothwendig, wie jetzt, wo es galt, die vielen Schwierigkeiten zu überwinden, denen die nothwendig gewordene Steuerreform und viele andere Gesetze, wie z. B. das Forstgesetz, das ungewissheit im Interesse Aller einige Privatinteressen verletzen mußte, zu begegnen hatten. Es war daher nicht angeht, eine Ausübung zu verlangen, die kein anderes Ergebnis gehabt hätte, als ein ministerielles Leben zu verlängern, das unfruchtbar zu bleiben bestimmt war.“

Die Konstantinopeler türkischen Blätter veröffentlichten eine amtliche Verlautbarung. In derselben heißt es: Die Auswahl und Ernennung der Beamten erfolgte nach dem Hat von Galtane vom Jahre 1839, nach dem Hat Humayun von 1866, sowie nach den übrigen in Kraft befindlichen Gesetzen, daß alle Unterthanen ohne Unterschied der Nationalität zum Staatsdienste herangezogen und die Gesetze nach demselben Princip angewendet werden, ferner daß der Sultan seit seiner Thronbesteigung alle möglichen Reformen durchführe. Die Regierung plane nunmehr die Einführung neuer Reformen im ganzen Reiche nach den Bedürfnissen jeder Provinz und habe zunächst beschloffen, eine vollständige Reform in Ausführung der bereits bestehenden Gesetze in gewissen Provinzen Kleinasiens zur Durchführung zu bringen. Dieser Beschluß habe die Sanction des Sultans erhalten. Die fraglichen Reformen umfassen: die Durchführung des Verwaltungs-Reglements vom Jahre 1870, die Anwendung der Artikel 1 bis 27 des Gemeindeverwaltungs-Reglements vom Jahre 1877, Zugeständnisse für den Aeltestenrath, Ertheilung gewisser Befugnisse an die Richter, Ernennung von sechs Justizinspektoren zur reichlichen Erledigung der Prozesse und Inspektion der Gefängnisse, Aufnahme aller Unterthanen ohne Unterschied der Race in die Gendarmerie und Polizei je nach ihrem Stärkeverhältnisse im Vilajet, Zerstörung einer genügenden Zahl von Feldhüttern, die Anwendung der zuerst publicirten Gefängnisvorschriften, die regelmäßige Functionirung der Untersuchungscommissionen nach Artikel 11 und 12 des Provinzverwaltungs-Reglements, die Secortirung der Kurden-Tribus von den Sommer- in die Winterquartiere durch Gendarmen und Truppen, um Reibungen zu vermeiden, die Einführung der Waffen- und Kleidungsregeln für die Kurden und die Sebsthaftmachung der nomadischen Rudenstämme, die Veröffentlichung eines Reglements für die Somabie-Cavalerie, wonach dieselbe nur bei der Einberufung Uniform und Waffen zu tragen hat, Errichtung von Raster-Commissionen aus fünf Mitgliedern bestehend, in den Vilajet- und Sandjakal Hauptorten zur jährlichen Feststellung des Besitz-Titres und die jährliche Entsendung von vier Inspektoren in die betreffenden Provinzen zur Constaturirung von Unregelmäßigkeiten bei der Immobilienbewegung, Einhebung der Steuern durch die Gemeindevorsteher oder von den Einwohnern gewählte Einnehmer, Deponirung der Steuer-Einnahmen in den Localcassen, Verpackung des Zehnts, und zwar nur dortselbst und im Versteigerungsweg, Anwendung der bereits aufgelassenen Robottleistung nur für Arbeiten von öffentlicher Nützlichkeit, die Bestimmung, daß Terrain, Werkzeuge, Vieh und Sämereien der Staats- oder Privatschulden nicht verkauft werden können.

In allen armenischen Kirchen werden von der Kanzel beruhigende Reden gehalten. Es wird den Gläubigen bedeutet, daß nunmehr viele Wünsche der Nation erfüllt seien. Auch ein calmirender Hirtenspruch des Patriarchen wird für die nächsten Tage erwartet. Die von den türkischen Blättern gebrachte amtliche Verlautbarung ist auf eine Wirkung unter der mohamedanischen Bevölkerung berechnet und erschöpft, wie zuverlässig verlautet, die adoptirten Reformen nicht.

Die „Times“ melden aus Tananarivo vom 4. d. M.: Die Franzosen, welche vom Norden heranzögen, trieben am 29. v. M. die Somos bis auf 3 Meilen von der Stadt vor sich her. Die Stimmung gegen die Fremden wurde immer erregter. Der Pöbel verwundete und verführte die französischen Officiere und hätte, wenn die Franzosen nicht erschienen wären, die Engländer im Missionspitals umgebracht. In den Gesichten am darauffolgenden Morgen war das Feuer der Homos-Artillerie ein gutes. Die Franzosen trieben die Somos von den Höhen herunter, beschoffen die Stadt und waren im Begriffe dieselbe zu erklimmen, als die Königin die Flagge auf dem Palaste senken ließ. Die Besiegung der Stadt vollzog sich ruhig. Die Königin wurde wieder eingeleitet, der Premierminister verhaftet. Das ausgezeichnete Verhalten der französischen Truppen beruhigt die Eingeborenen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 21. October.

Zum vierten Male seit Jahresfrist versammelte sich heute das Magnatenhaus, um sich mit der Frage der Confessionslosigkeit zu beschäftigen und zum vierten Male hatten sich alle Parteien in möglichster Vollständigkeit eingefunden. Die Reiben des den kirchenpolitischen Reformen feindlich gegenüberstehenden Clerus der verschiedenen Riten zeigten nur sehr wenige, kaum merkliche, durch Krankheit verursachte Lücken und seine weltlichen Anhängern füllten die eine Seite des Hauses, während die Liberalen ebenfalls in geschlossener Phalanx erschienen waren. Die beiden Cardinale hatten ihre gewohnten Sitze und auch die neuen Vertreter der protestantischen Kirche hatten sich bereits eingefunden. Den Vorhitz führte der große Freund seiner zahlreichen Verehrer Kronhüter Sclavay nach längerem Unwohlsein zum ersten Male wieder. Biesoch bemerkte wurde es, daß sich noch vor Beginn der Verhandlung der Minister-Präsident und der Banus in eine Ecke des Saales zurückzogen und längere Zeit auf's lebhafteste mit einander conversirten. Von militärischen Uniformen wurden nur der blaue Lieutenant-Artilla eines Grafen Bichy und die braune Garde-Uniform des

Rittmeisters Barcsay registriert. Die Galerien aller Kategorien krochten von einem sichtlich interessierten, stellenweise auch von einem interessanten Publicum.

Gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr gelangten die Vorschläge des Dreier-Ausschusses betreffend die §§ 22—26 des Gesetzes über die freie Religionsübung zur Verhandlung. Es dauerte dann noch eine geraume Weile, ehe das Haus in das Meritum der Sache eingehen konnte, weil Graf Ferdinand Bichy verschiedene Schwierigkeiten erhob, die vom Präsidenten und vom Schriftführer Baron Rudnyansky nicht leicht behoben wurden. Schließlich erklärte sich Graf Ferdinand Bichy meritorisch gegen den neuen §. 22, welcher den aus dem Gesetze über die israelitische Religion weggebliebenen Uebertritts-Paragrapheu ersetzen soll, wie auch gegen den §. 23, welcher die Modalitäten des Religionswechsels regelt und auch über die „außerhalb der Confessionen“ Stehenden verfügt, worauf Cultusminister Blasics diese Paragrapheu in Schutz nahm, sich darauf berufend, daß der freie Austritt und Eintritt eigentlich schon in den bisher angenommenen Bestimmungen des Gesetzes enthalten sei.

Hiermit war diese Debatte beendet und erfolgte die Abstimmung, und zwar zunächst über § 23, da § 22 einstweilen in Schwebeliege blieb. Gegenstand der Abstimmung bildete der Ablehnungsantrag Graf Bichy's, so daß man für den Antrag (und gegen den Paragrapheu) mit Ja, für den Paragrapheu und gegen den Antrag mit Nein stimmte. Nun zeigte es sich, daß zahlreiche der Gegner der Vorlage abwesend waren, während die Anhänger derselben auch in den neuen Magnaten Succurs erschienen.

Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr verkündet der Präsident folgendes Resultat: Für den Gegenantrag zu § 23 stimmten 111, gegen denselben 118. § 23 erhebt demnach mit einer Majorität von 7 Stimmen angenommen.

Die Verkündung des Resultats wurde von den Liberalen mit lebhaften Ejusurufen aufgenommen.

Gegen die übrigen die Confessionslosigkeit regelnden Paragrapheu erhob die Opposition keine ausdrückliche Einwendung mehr.

Erst gegen den in Schwebeliege gelassenen § 22, der den Uebertritt zum Judenthum gestattet, sprach abermals Graf Ferdinand Bichy, um auf den unausdrücklichen Charakter des Christenthums hinzuweisen. Ein Photograph nahm die denkwürdige Scene auf, da Graf Bichy mit glühender Leidenschaft all' jene brandmarkte, welche die Entchristlichung Ungarns gestatten wollen. — Cultusminister Blasics verwies darauf, daß ähnliche Bestimmungen auch in anderen Ländern längst in Kraft sind, ohne daß dieselben ihren christlichen Charakter eingebüßt hätten und bei uns der natürliche Ausfluß des Gesetzes über die Reception der israelitischen Religion seien.

Folgte die Abstimmung mittelst Namensaufzählung, und zwar abermals über den Gegenantrag, so daß die Anhänger des Paragrapheu mit Nein, die Gegner mit Ja stimmten.

Um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr verkündete der Präsident folgendes Resultat: Mit Ja stimmten 113, mit Nein 120.

Der Gegenantrag erscheint daher mit einer Majorität 7 Stimmen abgelehnt und § 22 angenommen.

Bemerkte wurde unter Anderem die Abwesenheit der Gegner der Vor-Graf Szecseny, Graf Solomon Hunyady, Margraf Edward Pallavicini, Graf Josef Bichy, Graf Giza Bichy und Graf Ferdinand Bichy jun.; ferner daß von den bisherigen Gegnern Baron Edelsheim, Michael Gerbay, Baron Rudnyansky und Baron Nyary nun für den Uebertritts-Paragrapheu gestimmt haben. Paul Luczenbacher glänzte auch heute durch seine Abwesenheit. Graf Bela Cziraky und Graf Alexander Pallavicini stimmten beide Male mit den Clericalen.

Graf Ferdinand Bichy empfahl nun die Annahme eines neuen Paragrapheu, dem gemäß christliche Kinder bis zu ihrem siebenten Lebensjahre nicht zur israelitischen Religion übertritten können, selbst wenn jene Gehälte zur israelitischen Religion abgetreten ist, deren Confession das Kind im Sinne des Gesetzes zu folgen hat; ferner, daß israelitische Kinder auch zwischen dem siebenten und achtzehnten Lebensjahre zu einer christlichen Religion übertritten können, falls die betreffende Gehälte zum christlichen Glauben übertritt.

Cultusminister Blasics bekämpfte diesen Antrag aus dem Grunde, weil die israelitische Religion nunmehr eine recipirte ist und weil hinsichtlich derselben daher keine Ausnahme statuiert werden darf.

Der Antrag Bichy's wurde hierauf von der Majorität abgelehnt. Die restlichen Paragrapheu wurden ohne Bemerkung angenommen, welche Thatsache die liberale Mehrheit mit begeisterten Ejusurufen begrüßte. Kurz vor 2 Uhr war die ominöse „restliche kirchliche Vorlage“ endgiltig aus der Welt geschafft.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 21. October. In der mit so großer Spannung erwarteten heutigen Oberhausung wurde der Rest der noch rückständig gemessenen kirchenpolitischen Fragen im Geiste des Liberalismus, im Lichte des aufklärten Jahrhunderts günstig erledigt und somit haben alle vier kirchenpolitischen Vorlagen Gesetzkraft erlangt.

Zwar wird sich das Unterhaus noch einmal einige Minuten mit den berührten Vorlagen beschäftigen, dabei sind wir aber glücklich an's Ende gelangt und haben die außer aller Frage stehende Beruhigung, daß die allerhöchste Sanction in wenigen Wochen als völlig gesichert erscheint. Es ist hier nicht zu übersehen, daß wir in allen kirchenpolitischen Fragen noch immer epochalen Lösungen entgegenzusehen haben werden, welche im Geiste der letzten Rede Deal's auf das Bewundlichste und Patriotenfreundlichste nur dann anzusehen sein würden, wenn die durch Deal empfohlene, nahezu einstimmig acceptirte Creirung eines Reichstags-Comitös durchführbar wäre, welches in seinen Vorarbeiten für das Plenum des Reichstags sämtliche noch ungelöste kirchenpolitischen Fragen möglichst in's Reine brächte. Wenn dann die katholische Autonomie auch eine noch so weitgehende Verapung erfährt, so könnte durch die Verapung dem Lande auch nicht die geringste Einbuße prognosticirt werden und ist es auch nicht in Abrede zu stellen, daß das alljährlich in seiner Wirksamkeit aufgelöste Comitö weit wichtiger wäre, als die Wiederaufnahme, wie alle auf die Katholiken-Autonomie bezugnehmenden Verhandlungen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. October.

— (Allerhöchste Spende.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst der Daroczer gr.-kath. Kirchengemeinde zum Aufbau ihrer Kirche 100 fl. zu spenden.

— (Berleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht dem Klausenburger Universitäts-Privatdocenten Dr. Karl Békény den Titel eines öffentlichen außerordentlichen Universitätsprofessors zu verleihen.

— (Sperrre.) Die Gemahrung der Klein-Koller Comitatsgemeinde Rörös wurde wegen Vorhandenseins der Phylloxera in den dortigen Weingärten unter Sperrre gestellt.

— (Personal-Nachrichten.) In der am 21. d. stattgehabten außerordentlichen Sitzung des Agrar-Gem.-berathes wurden auf Antrag des Dr. Tomassics Ministerpräsident Baron Banffy und Banus Graf Rhenus-Söderbary zu Ehrenbürgern gewählt.

Dem Bischof von Siebenbürgen, Franz Vöhrhart, waren anlässlich seines jüngsten Namenstages seitens seines Diöcesanclerus zahlreiche Glückwünsche zugekommen, welche er in einem Hirtenbriefe beantwortete. Der

Bischof constatirt, daß in all' diesen Zuschriften die Besorgnis über die Gefahren der neuen Aera zum Ausdruck gelangte; doch fand er in ihnen auch den Ausdruck der Anhänglichkeit für den Oberhirten, die Absicht der thatbereiten, aufopfernden Arbeit. Ich hoffe, heißt es ferner in dem Rundschreiben, daß auch ich mit dem Bewußtsein werde zu meinen Vätern einkehren können, daß die Rechte des heiligen Glaubens im Erbe des heiligen Stefan unverkürzt bestes. Die unerforschliche göttliche Fürsorge hat es uns jedoch beschieden, daß wir ohne Unterstützung der Macht, einzig und allein mit Hilfe des göttlichen Wortes und der Gnadenmittel der Kirche, unseren Gläubigen jene moralische Disciplin erhalten, zu deren Erhaltung dieses Gesetz zur Verfügung stand. Können wir aber auch nur einen Moment daran zweifeln, daß der heilige Glaube, daß die kraft der Verdienste Christi ständig und erfolgreich zu sichern? Zum Schlusse ersucht der greise Bischof seine Gehilfen, das Wort Gottes eifrig zu verkünden, die Gnadenmittel zweckmäßig anzuwenden und wohlwollende, selbstlose Führer des ihnen anvertrauten Volkes zu sein.

Se. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Vöhrhart, ist am 20. d. nach Budapest abgereist, um als Oberhausmitglied an den Verhandlungen über die freie Religionsausübung theilzunehmen. Von dort wird Se. Excellenz nach Klausenburg zur Landeskirchenversammlung fahren.

Generalmajor und Festungscommandant Alexander Kirchhammer ist am 22. d. Nachmittags von seinem vierzehntägigen Urlaube in Karlsburg angekommen.

— (Theater-Nachricht.) Donnerstag den 24. d. gelangt auf vielseitiges Verlangen das mit großem Beifalle ausgenommen dreitägige Lustspiel „Das Heirathesst“ zur Darstellung. Die p. t. Abonnenten werden darauf höflich aufmerksam gemacht, daß Samstag den 26. d. das III. Abonnement beginnt und sind gebeten, wegen Beibehaltung der bisherigen Abonnements in der Theater-Kassier gefälligst bis 11 Uhr Vormittags Mittheilung machen zu wollen.

— (Unterstützungen) an hilfsbedürftige Beamten's Witwen und Waisen werden aus dem Alois Szabolcschen Unterstützungsfonds der Hermannstädter Filiale des I. allgemeinen Beamten-Vereines ertheilt. Die diesbezüglichen Gesuche sind unter gewissenhafter Nachweisung des Alters, der Vermögenslosigkeit und Erwerbsunfähigkeit, dann der Höhe der Jahreseinkünfte (Pension, Gnabengabe, Unterstützungen, Erziehungsbeträge oder sonstige Einkommen), welche Wittsteller bezieht, bei Wittwen unter Angabe der Anzahl der Kinder und ob dieselben noch unversorgt sind, längstens bis 20. November 1895 an die Direction des Hermannstädter Spar- und Vorschuß-Consortiums des I. allgemeinen Beamten-Vereines einzubringen. — Geluch-blanquette werden im Bureau des hiesigen Consortiums unentgeltlich ausgetheilt. Nicht gehörig instruirte Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

— (Volkstüche.) Die feuchten Herbstnebel sind in's Land gezogen und breiten ihre düsteren Schleier über unsere Stadt, ernst und dringend an jene nahe Zeit gemahnend, wo die segensreiche Anstalt der Volkstüche wieder in ihre Rechte treten soll, die Noth der Armen zu lindern und ihnen die schwere Zeit des Winters leichter tragen zu helfen. Darum ergeht auch jetzt schon die Bitte des leitenden Comitös an die Hausfrauen und Mitbürger unserer Stadt, aus den Vorräthen von Küche und Keller, wie sie für die Winterzeit gesammelt und verfort werden, einen Theil an die Anstalt abzugeben. Auch die kleinste Gabe ist willkommen; denn wenn es ihrer Viele sind, gibt es stattliche Ernte auch aus dürftigen Aebrern. Spenden nimmt auch heuer wieder die Leiterin der Volkstüche, Fräulein Charlotte Dietrich, Willenplatz, entgegen.

— (Papageien-Theater.) Nächsten Sonntag den 27. d. werden im großen Saale des hierortigen Gesellschaftshauses zwei Vorstellungen mit dreifachen Papageien und Kafadus, und zwar die erste um 4 Uhr Nachmittags, die zweite um 8 Uhr Abends gegeben werden. Wie die „Marburger Zeitung“ berichtet, bekunden die Thiere eine außerordentliche Gelehrigkeit und erfreuen insbesondere die kleinen Zuschauer in böhem Maße. Näheres hierüber wird seinerzeit bekanntgegeben werden.

— (Kochen- und Volksbeden-Lieferung.) Das hohe k. und k. gemeinsame Kriegsministerium hat mit Erlaß vom 3. October l. J., 3. 2732, Abtheilung 12, den Handels- und Gewerbetreibern eine Rundmachung über die Beschaffung von 13.000 Winterfellen, 16.600 Sommerfellen und 14.000 Cavallerie-Pferdededen für das Jahr 1896 zugehend, auf welche Lieferung die Kronstädter Handels- und Gewerbetreiber die theilnehmende Rechte hienit aufmerksam macht. Die Offerten sind bis zum 4. November 1895, 10 Uhr Vormittags, unmittelbar dem Einreichungs-Protocoll des hohen k. und k. gemeinsamen Kriegsministeriums zuzusenden. Näheres können die Interessenten in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbetreiber einholen.

— (Werthholzlieferung für die k. ung. Staatsbahnen.) Die Ausschreibung der Lieferung von Werthholz für die Werthhölzer der k. ung. Staatsbahnen für das Jahr 1896 können Interessenten in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbetreiber einsehen. Die Offerten sind bis zum 15. November l. J. einzusenden.

— (Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.) Das kaiserlich-deutsche Gewerbe-Consulat in Budapest hat der Kronstädter Handels- und Gewerbetreiber einen Artikel über die im nächsten Jahre in Berlin abzuhaltende Gewerbe-Ausstellung, der über sie die nöthige Orientirung bietet, zugesandt. Die etwaigen Interessenten können in der Kammerkanzlei in diesen Artikel Einsicht nehmen.

— (Lieferungen.) Im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbetreiber liegen zur Einsicht auf: eine Offertauschreibung der Bundes-Verkehrslinien-Betrieblleitung der k. ung. Staatsbahnen auf die Lieferung von Hartholzmaterialeu, ferner eine Offertauschreibung des Präsidenten des Kronstädter k. n. Gerichtshofes auf die Lieferung von Schreibpapiereu, Kästen und anderen Möbelsachen. Offert-Einreichungstermin: 15., beziehungsweise 11. November l. J.

— (Todesfall.) Marie Frisch geb. Kraus, Kammermeisters-Gattin, ist gestern im 42. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 24. d. um 3 Uhr Nachmittags nach evang. Ritus auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

— (Staatshilfe.) In dem Staatskostenvoranschlage für das Jahr 1896 wurden für die Gymnasien, und zwar für Personalgebühren dem Kronstädter Gymnasium 7000 fl., dem Szeletquardbacher Gymnasium 6000 fl., dem Karlsburger Gymnasium 8000 fl. — Für Gymnasiumbauten dem Kronstädter 6000 fl., dem Karlsburger 6000 fl. Somit hätte der Staat für den Bau des Karlsburger Gymnasiums bereits 17.000 fl. gewidmet. — (Abgeordneter-Abhl.) In Kronstadt wurde gestern Dr. Karl Schnell (Candidat der liberalen Partei) zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Obergespan Maurer gab zu Ehren des neugewählten Abgeordneten ein Banket.

— (Freispruch.) Die kön. Curie hat, wie der gestrige „Telegraf Roman“ meldet, unter Aufhebung des Urtheiles der Klausenburger k. Gerichtshofes, dem Klausenburger Advocaten Coroianu von der gegen ihn wegen Fälschung eines Reisepasses erhobenen Anklage freigesprochen. — (Der Haupttreffer der Classenlotterie.) Wie verlautet, ist das Los Nr. 45429, auf welches am 19. d. am letzten Tage der Ziehung der ersten Classe der Classenlotterie der Haupttreffer mit 80.000 Kronen entfiel, von der Budapest Hauptvertheilung an die Spardasse in Tenke im Bihar Comitat ausgegeben worden.

— (Die Reichstags-Delegation.) Aus Grad wird einem Szegediner Blatte gemeldet, daß dort Regimentscommandant Es. sich über die Gattin des Majors W. abfällig geäußert habe, weshalb der Regier der

Regiments-Gattin der Officiere zwei Officiere der Major gebracht, der Verlauf na...

etwa zwei das Cluclio es lebe die die Stud wurden ver...

Luka zufür im vorigen Woche im troffen. Roffer an Schauspiel...

sehr intere der Bogate Absicht in wurde am fleißiger, konnte gera Jahren ein Ehe eine b ihren Gatt eine häßli ganz drei von ihm, e Polisse un Wortwechle Gatten hin Kébai die entfernte k aus der K gelag, er nicht behr die versch wenn dies drei Jahre Kébai den aber fand graphie — Theilnahm...

Durch eine gerathen. schein hat vor einigen jezt ihre im Duar als 10 Or umliegenden mit elemen bestigen We Corfia De mancher S Schiffsdecke Abbazia, werden un ist es zu v Schaden g gestern auf zu Boden g Confusionen Rettungsta doch ist die reiche Schif verließ gest Firma Fran anzutreten, Schiff das dem seine g lang es, d Sansego zu stehende Me umgekippt i gerettet; d Wasser rag erstarrem t...

geschriebe Feuer aus, betragt über eignat. Di seiner G gegen 6 $\frac{1}{2}$ zweiten Kor eille augen Stellung ei dem Gefäßt rechte Hand das Poligeu man Wieder Unglückliche inzwischn e die Kleider gleich festge Dunst v. v zu Villenbu unglückliche als Motiv...

wachende J Werthe J Stelle die und seit Beg des ärztliche Es ist dies marichau-B Zeugnis er lichen Präsi für Fräulein war es ihr Kenntniffe...

M.-Z. 14000/1895.

[776] 2-2

Kundmachung.

Im Sinne des §. 22 der Instruction zur Durchführung des Wehrgesetzes wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht:

1. daß die im Jahre 1875 geborenen nach Hermannstadt zuständigen Jünglinge, welche mit 1. Januar 1896 stellungs-pflichtig werden und der I. Altersklasse der Stellungs-pflichtigen angehören, sowie die in den Jahren 1874 und 1873 geborenen, in der II. und III. Altersklasse stehenden hiesigen Jünglinge, welche ihrer Stellungspflicht nicht vollständig entprochen haben, verpflichtet sind, sich ohne weitere Aufforderung im Laufe des Monats November d. J. behufs Verzeichnung hieramts zu melden oder durch ihre Angehörigen melden zu lassen, widrigenfalls dieselben mit Geld bis 100 fl. oder Arrest bis zu 20 Tagen bestraft werden müssen;

2. daß die documentirten Gesuche wegen Zuerkennung der in den §§. 31-34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen in der Erfüllung der Wehrpflicht in den Monaten Januar und Februar 1896 beim gefertigten Magistrat, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungs-Commission einzubringen sind;

3. daß die documentirten Ansuchen um die Bewilligung zur Stellung außerhalb des hiesigen Bezirkes bis Ende November l. J. umso gewisser hierher vorzulegen sind, da später einlangende Gesuche im Sinne der bestehenden Vorschriften zurückgewiesen und die betreffenden Stellungs-pflichtigen zum Erscheinen auf dem hiesigen Platze verpflichtet werden müssen;

4. daß die Anmeldung der fremden, d. h. der nicht nach Hermannstadt zuständigen, in den Jahren 1875, 1874 und 1873 geborenen stellungs-pflichtigen Jünglinge ebenfalls in der Zeit vom 1. bis 30. November l. J. bei Gemärtigung der oben angeführten Strafen gleichfalls beim gefertigten Magistrat zu erfolgen hat.

Schließlich wird bemerkt, daß die Unkenntniss der aus dem Wehrgeze entspringenden Verpflichtungen oder die Unkenntniss dieser Kundmachung in keinem Falle als Entschuldigungsgrund geltend gemacht werden kann.

Hermannstadt, am 9. October 1895.

Der Magistrat.

M.-Z. 14087/1895.

[798] 1-1

Kundmachung.

Nachdem das nach §. 33 des XXII. G.-M. ex 1886 auf Grundlage der Steuerausweise festgestellte Verzeichniss der 1896-er Viralisten der Stadtvertretung von dieser mit Beschluß vom 17. d. M. genehmigt worden ist, wird dasselbe in der Zeit vom 21. October bis 5. November l. J. während der gewöhnlichen Amtsstunden im Magistrats-Expedite zur allgemeinen Einsichtnahme aufgelegt mit dem Befügen, daß etwaige Recurse gegen obigen Beschluß bis 5. November l. J. an Sr. Hochwohlgeborenen den Herrn Vice-gespan des Hermannstädter Comitates zu richten sind.

Hermannstadt, den 19. October 1895.

Der Magistrat.

M.-Z. 13858/1895.

[793] 3-3

Kundmachung.

Mittwoch den 30. October l. J., Vormittags 9 Uhr, werden im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause die Verkaufshallen Nr. 1 bis 7 im städtischen Hause Kleiner Ring Nr. 22 einzeln auf 3 Jahre, und zwar vom 1. Januar 1896 bis 31. December 1898 in mündlicher Licitation in Nacht gegeben.

An Badium sind von jedem Licitanten 20 fl. zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen.

Die näheren Licitations- und Vertrags-Bedingungen können während der gewöhnlichen Amtsstunden beim städt. Wirtschaftsamte eingesehen werden, wohin auch etwaige schriftliche Offerte, gehörig gestempelt und mit dem Badium versehen, versiegelt bis zum Beginn der mündlichen Licitation einzureichen sind.

Hermannstadt, am 19. October 1895.

Der Magistrat.

M.-Z. 11912/1895.

[800] 1-2

Kundmachung.

Aus der zur Erinnerung an den Regierungs-Antritt Allerhöchst Seiner Majestät von der Stadt Hermannstadt in's Leben gerufenen „Franz Josef-Stiftung“ gelangen im Jahre 1895 zwei Reise-Stipendien von je 100 fl. auf die Dauer eines Jahres zur Verleihung.

Als Bewerber um eines dieser Stipendien können junge Gewerbetreibende ohne Unterschied der Religion und Nationalität, welche die hiesige Gewerbe-Lehrlingschule mit Auszeichnung absolviert haben und zu ihrer weiteren Ausbildung sich in das Ausland begeben wollen oder schon begeben haben, auftreten.

Diesbezügliche, mit den entsprechenden Zeugnissen belegte Gesuche sind bis 10. November l. J. hieramts einzureichen.

Hermannstadt, am 21. October 1895.

Der Magistrat.

3. 1677/1895.

[799] 1-3

Vicitations-Kundmachung.

Samstag den 2. November 1895, 10 Uhr Vormittags, wird in der Gemeinde-Kanzlei in Rakowitza der Holzbestand der über 15 cm. im Durchmesser habenden, mit Ausnahme jener für die Aufforstung bezeichneten Bäume eines 30 Joch großen Wald-Complexes in öffentlicher Vicitation an den Meistbietenden verkauft. Die Gemeinde-Vertretung behält sich das Recht vor, unter den Meistbietenden bis 12 Uhr Mittags desjenigen Tages den Ersteher zu bestimmen.

Der Ankaufspreis beträgt 1500 fl. Der Kaufpreis ist in drei Raten, und zwar am Tage der Vicitation, am 1. Januar und 1. März 1896 zu zahlen. Die Vicitation ist eine nur mündliche und werden schriftliche Offerte nicht angenommen. Das Holz ist bis Ende März 1896 wegzuschaffen.

Rakowitza, am 22. October 1895.

Simon Maxim, Richter.

Julius Fogarasiu, Kreisnotar.

Eine stabile Dampfmaschine

von 30 HP und Kessel von 45 m² Heizfläche, beide fast neu, sind billigst zu verkaufen.

Nähere Auskünfte bei Johann Glücksel's Sohn, Abrudbánya. [792] 2-3

Allerheiligen!!!

Große Auswahl in sehr dauerhaften Grabkränzen

aus Metall mit Porzellan-Blumen im Preise von 86 fr. aufwärts bis 10 fl.

Josef Jikeli,

Hermannstadt, Heltaurgasse Nr. 47. [788] 2-3

CAOYERO BESTE MARKE
entölt, leicht löslicher Cacao
CHOCOLADEN mit und ohne VANILLE
zu mässigen Preisen.
HARTWIG & VOGEL
BODENBACH
ANERKANNT VORZÜGL. QUALITÄT
Überall käuflich

Sporergasse Nr. 26.

Die erste behördlich concessionirte Leichenbestattungs-Anstalt

des **Victor Hugo Berger.**

Hermannstadt, Sporergasse Nr. 26,

übernimmt Leichenbestattungen aller Art von der einfachsten bis zur prunkvollsten, ferner Ueberführungen von Leichen, Ausführungen von Grabmonumenten etc. und empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Holz- und Metall-färben, Grabkränzen, Kranzbändern, Grablaternen und aller in dies Fachschlagender Artikel zu den billigsten Preisen bei prompter Ausführung.

Sporergasse Nr. 26. [70] 50

Gutes Mittag- und Abendessen!

Achtungsvoll Unterzeichneter mache den hochgeehrten Herren Officieren, Einjährig-Freiwilligen und dem p. l. Publicum aus dem Civile die höfliche Anzeige, daß in der

Restauration des Gesellschaftshauses

ein

gutes Mittag- und Abendessen

bei nur mässigen Preisen im Abonnement zu haben ist. Ein Versuch wird den Beweis dafür erbringen, daß die Küche derzeit in bewährten Händen sich befindet und den Vergleich mit jeder anderen, als gut anerkannten Lobend bestehen wird.

Das zum Anskanke kommende vorzügliche Steinbrucher Bier und naturreine ausgezeichnete Weine aus den besten Weingegenden werden den p. l. Gästen zuversichtlich munden und auf prompte Bedienung wird jederzeit ganz besonders geachtet werden.

Mit der Zusicherung, daß ich Alles aufbieten werde, meine p. l. Gäste nach jeder Richtung hin zufriedenzustellen, erlaube ich mir die höfliche Bitte um recht zahlreichen Besuch und zeichne

Hermannstadt, im October 1895

hochachtungsvoll

Ferdinand Ranzinger,

Restaurateur.

[759] 5-6

J. Pserhofer's

Blutreinigungs-Pillen,

vormals „Universal-Pillen“ genannt,

verbienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieser vorzüglichen Hausmittel mangelt würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen, als: Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windstos, Blutandrang zum Gehirn, Hämorrhoiden (Goldader) u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei Blutarmuth und den davon herrührenden Krankheiten, als: Bleichsucht, nervösen Kopfschmerzen u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichen Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese Blutreinigungs-Pillen werden einzig und echt erzeugt in der Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“ des J. Pserhofer, Singerstrasse Nr. 15 in Wien und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 21 kr. 5 B. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahmeendung 1 fl. 10 kr. Bei vorüberiger Einlebung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen zu verlangen und sich nur diejenigen als echt zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf der Deckelschrift jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Von den unwürdigen Schreibern, in denen sich die Conumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schmerzlichen Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerkten, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Röln, den 30. April 1893.
Geehrter Herr Pserhofer! Erlauben Sie so freundlich und ichden Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unüber-trefflichen Blutreinigungs-Pillen per Nachnahme. Ich spreche Ihnen auch hiemit meinen verbindlichsten Dank aus für die Wunderkraft Ihrer Pillen. Es zeichnet sich hochachtungsvoll Franz Pawlisitz, Köln, Rheinland.

Straße bei Hildorf, am 12. September 1887.
Wohlgelobener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg davon: Ich hatte mich im Wochenbette verliert, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen. Theresia Knifke.

Wiener-Neustadt, am 9. December 1887.
Euer Hochwohlgeborenen! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserleucht. Das Letzen war ihr eine Qual und glaubte

sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche vollkommen geheilt. Hochachtungsvoll Josefa Weinzettel.

Eisenbrunn bei Gößl, am 27. März 1889.
Euer Wohlgeborenen! Erlauben Sie mir zu erlauben, daß ich um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszusprechen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Ignaz Hahn.

Wiesbaden bei Koblach, Deffner, Schellen, am 8. Octob. 1886.
Euer Wohlgeborenen! Erlauben Sie mir, mit einer Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungs-Pillen zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gequälte hat, erlöst wurde. Mit solchen auch diese Pillen nie mehr ausgeben und sage ich Euer Wohlgeborenen hiemit meinen wärmsten Dank. Mit größter Hochachtung Anna Zwiffl.

Wiener-Neustadt, am 9. December 1887.
Euer Hochwohlgeborenen! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserleucht. Das Letzen war ihr eine Qual und glaubte

Wien, den 30. April 1893.
Geehrter Herr Pserhofer! Erlauben Sie so freundlich und ichden Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unüber-trefflichen Blutreinigungs-Pillen per Nachnahme. Ich spreche Ihnen auch hiemit meinen verbindlichsten Dank aus für die Wunderkraft Ihrer Pillen. Es zeichnet sich hochachtungsvoll Franz Pawlisitz, Köln, Rheinland.

Straße bei Hildorf, am 12. September 1887.
Wohlgelobener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg davon: Ich hatte mich im Wochenbette verliert, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen. Theresia Knifke.

Wiener-Neustadt, am 9. December 1887.
Euer Hochwohlgeborenen! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserleucht. Das Letzen war ihr eine Qual und glaubte

Wien, den 30. April 1893.
Geehrter Herr Pserhofer! Erlauben Sie so freundlich und ichden Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unüber-trefflichen Blutreinigungs-Pillen per Nachnahme. Ich spreche Ihnen auch hiemit meinen verbindlichsten Dank aus für die Wunderkraft Ihrer Pillen. Es zeichnet sich hochachtungsvoll Franz Pawlisitz, Köln, Rheinland.

Straße bei Hildorf, am 12. September 1887.
Wohlgelobener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg davon: Ich hatte mich im Wochenbette verliert, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen. Theresia Knifke.

Wiener-Neustadt, am 9. December 1887.
Euer Hochwohlgeborenen! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserleucht. Das Letzen war ihr eine Qual und glaubte

Wien, den 30. April 1893.
Geehrter Herr Pserhofer! Erlauben Sie so freundlich und ichden Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unüber-trefflichen Blutreinigungs-Pillen per Nachnahme. Ich spreche Ihnen auch hiemit meinen verbindlichsten Dank aus für die Wunderkraft Ihrer Pillen. Es zeichnet sich hochachtungsvoll Franz Pawlisitz, Köln, Rheinland.

Straße bei Hildorf, am 12. September 1887.
Wohlgelobener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg davon: Ich hatte mich im Wochenbette verliert, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen. Theresia Knifke.

Wiener-Neustadt, am 9. December 1887.
Euer Hochwohlgeborenen! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserleucht. Das Letzen war ihr eine Qual und glaubte

Wien, den 30. April 1893.
Geehrter Herr Pserhofer! Erlauben Sie so freundlich und ichden Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unüber-trefflichen Blutreinigungs-Pillen per Nachnahme. Ich spreche Ihnen auch hiemit meinen verbindlichsten Dank aus für die Wunderkraft Ihrer Pillen. Es zeichnet sich hochachtungsvoll Franz Pawlisitz, Köln, Rheinland.

Straße bei Hildorf, am 12. September 1887.
Wohlgelobener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg davon: Ich hatte mich im Wochenbette verliert, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen. Theresia Knifke.

Wiener-Neustadt, am 9. December 1887.
Euer Hochwohlgeborenen! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserleucht. Das Letzen war ihr eine Qual und glaubte

Wien, den 30. April 1893.
Geehrter Herr Pserhofer! Erlauben Sie so freundlich und ichden Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unüber-trefflichen Blutreinigungs-Pillen per Nachnahme. Ich spreche Ihnen auch hiemit meinen verbindlichsten Dank aus für die Wunderkraft Ihrer Pillen. Es zeichnet sich hochachtungsvoll Franz Pawlisitz, Köln, Rheinland.